

„Bei uns gibt's selten Zickenterror“

Die gute alte Handarbeit

chilli-Interview mit Sandra* vom Massagesalon



Fotos: © DDP

Sandra arbeitet in einem Freiburger Massagesalon, von denen es in Freiburg erstaunlich viele gibt, wenn man betrachtet, wie konservativ diese Gemeinde ansonsten mit dem Thema Erotik umgeht. In dem Salon, in dem Sandra arbeitet, gibt es wie in den meisten anderen zuweilen auch mehr als nur Massage. Warum sie dort arbeitet?

Weil Sandra keine Lust hat, lange Schichten in der Kneipe zu schieben, für wenig Geld bei Edeka Regale einzuräumen oder zu putzen. Aber Sandra muss sich trotzdem ihr Studium an der Freiburger Uni finanzieren. chilli-Autorin Sonja Felber hat sich mit Sandra getroffen. Dabei hat die, die nur im Salon Sandra heißt, erzählt, wie es so zugeht bei der Arbeit.

chilli: Sandra, wie kommt man eigentlich dazu, in einem Massagesalon zu arbeiten?

Sandra: Mein Dispo befand sich in einer akuten Schiefelage, meine Eltern eröffneten mir, dass mein Unterhalt demnächst gestrichen würde und darüber hinaus rutschte ich auch noch mit meinem letzten Semester in die Langzeitstudiengebühren. Für all das reichte mein 400-Euro-Job nicht mehr wirklich aus. Also habe ich mich in der Zypresse nach anderen Beschäftigungen umgesehen, und da sprang mir die Anzeige des Massagesalons ins Auge. Da Studentinnen gesucht wurden und das Ganze ohne Sex ablaufen sollte, dachte ich, ich rufe dort einfach mal an. Meine Vorstellung von einem Massagesalon sah so aus, dass dort der berühmte „Handjob“ angeboten würde, was ich bisher nur aus amerikanischen Filmen kannte, wenn dort von den Thai-Massagestudios die Rede war. Damit lag ich dann auch goldrichtig.

chilli: Wie läuft denn so eine Massage ab?

Sandra: Der Kunde hat erstmal die Möglichkeit, sich aus verschiedenen Mädchen jemanden auszuwählen, der seinem Geschmack entspricht. Hat er sich für ein Mädchen entschieden, wird erstmal die finanzielle Seite des Geschäfts abgewickelt. Auch Stammkunden dürfen nicht hinterher zahlen, denn bei Geld hört bekanntlich die Freundschaft auf. Und wenn ein Gast uns um Geld prellt, müssen wir dafür gerade stehen. Dann zieht sich der Gast aus, und wir Mädels

sind bei der Massage auch nackt. Natürlich hängt es nun davon ab, wie lange der Kunde bleibt; bei einer Viertelstunde muss man sich relativ schnell auf den wesentlichen Teil der Massage konzentrieren. Bei einer halben Stunde oder mehr bleibt genug Zeit für eine zärtliche Streichelmassage, mit Öl oder ohne, wobei gerade im Intimbereich die meisten Männer viel Öl bevorzugen. Gegen Ende sollte das Ganze im Orgasmus, zumindest bei unserem Kunden, gipfeln. Obwohl wir alle keine echte Massageausbildung gemacht haben, weiß ich, dass es für die Kunden trotzdem sehr entspannend ist. Zumindest hat sich bisher noch keiner beschwert.

chilli: Bei einer reinen Massage bleibt es aber nicht immer?

Sandra: Natürlich kommen auch mal Kunden, die etwas mehr wollen. Offiziell bieten wir das aber nicht an. Es gibt schon Mädchen bei uns, die das als Extra machen - aber wir haben eben auch Mädchen, die gar nichts außer Massage anbieten. Da muss der Kunde schon vorher wissen, was er will und danach fragen. Das kostet aber natürlich auch extra. Ich würde aber sagen, dass es maximal 20 Prozent der Männer sind, die überhaupt mehr als das suchen, was wir anbieten. Denn wer den schnellen Verkehr sucht, bekommt das oftmals günstiger bei einem der Bordelle in Freiburg. Außerdem werden bei uns die Männer, die am Telefon nach Sex fragen, gleich an die Bordelle verwiesen. Das ist nicht unsere Haupt-Klientel.

chilli: Wer kommt denn so zu euch?





Sandra: Männer aus allen Altersgruppen. Da gibt's den Studenten, der einmal im Monat sich eine Viertelstunde bei seiner Favoritin gönnt, oder auch einige Geschäftsleute, die im Anzug eben in der Mittagspause bei uns vorbei gucken. Die meisten Männer sind aber eher ab 40 aufwärts. Viele holen sich bei uns Zärtlichkeiten, die ihnen zuhause vorenthalten werden oder die ihnen fehlen, weil sie Singles sind. Oder sie genießen die Massage als so eine Art Erotik-Wellness – denn entspannt kommt jeder aus dem Salon. Toll sind natürlich die Stammkunden, die einmal die Woche rein schauen – da hat man dann zumindest auf jeden Fall den Weg zur Arbeit nicht umsonst gemacht.

chilli: Kommt das vor?

Sandra: Also, es ist nicht so bei uns wie sich das vielleicht die meisten vorstellen, dass man als Frau zur Schicht kommt und dann stundenlang gut beschäftigt ist. Es kann schon sein, dass man mal eine Schicht hat, in der nicht ein einziger Kunde aufgetaucht ist. Bei tollem Wetter zieht es die Männer eben eher in den Biergarten, und auch bei wichtigen Fußballspielen kann man schon mal allein dasitzen. Außerdem sind die Geschmäcker ja bekanntlich verschieden, das führt schon auch mal dazu, dass ein Mädchen drei Kunden hat, und die andere niemanden. Aber meist gleicht sich das im Laufe der Woche wieder aus und es gibt selten Zickenterror deswegen.

chilli: Was sagt dein Freund eigentlich dazu?

Sandra: Sehr glücklich ist er darüber natürlich nicht. Deswegen erzähle ich auch selten etwas von der Arbeit, außer wenn er wissen will, was ich verdient habe. Aber verschweigen wollte ich es ihm auch nicht, denn Ehrlichkeit ist wichtig in einer Beziehung. Meine Eltern wissen auch Bescheid. Ich habe damit kein Problem, für mich ist es ein Job, der mit Menschen zu tun hat, und man darf eben keine Berührungsängste haben, was Genitalien angeht. Aber ich fühle mich jetzt nicht irgendwie weniger wert deswegen. Im Gegenteil: Die Männer sind ja sogar bereit, für mich Geld liegen zu lassen. Mir macht es immer wieder Spaß, die Reaktionen der Männer zu beobachten, wenn ich sie verwöhne und ich mitbekomme, dass es dem Kunden gefallen hat. Ich denke schon, dass ich ganz gut in dem bin, was ich hier mache. Natürlich gibt es ab und zu auch mal Tage, an denen man nicht so tolle Erfahrungen macht, aber damit muss man eben umgehen können.

chilli: Was sind denn diese „nicht so tollen Erfahrungen“?

Sandra: Etwa, wenn dir ein Mann mit Gewalt die Zunge in den Hals stecken möchte, obwohl bei uns Küssen überhaupt nicht auf dem Programm steht. Am Anfang hatte ich da schon leichte Probleme mich durchzusetzen. Aber auch das lernt man. Oder klar zu machen, dass Fummeln einfach in den Bereich Taschengeld fällt und deswegen extra kostet. Viele Männer versuchen dich dann trotzdem dazu zu bringen, es ihnen gratis zu gestatten. Aber schließlich leben wir Mädchen davon und deswegen gibt's Extras nur gegen extra Geld. Natürlich verkauft man hier auch die Illusion, irre heiß auf den jeweiligen Mann zu sein und nur auf ihn gewartet zu haben. Aber das bedeutet nicht, dass wir nicht auch einen gewissen Respekt verdient hätten. Schließlich kauft Mann nur die Dienstleistung, nicht die ganze Frau. Und wenn wir etwas nicht machen wollen, haben wir auch das Recht, das klar zum Ausdruck zu bringen. Deswegen finde ich die Arbeitsbedingungen auch super hier und mache mir nicht wirklich Sorgen, ins „Milieu“ abzurutschen. Mal sehen, vielleicht bleibe ich nach dem Studium noch einige Zeit, um mir ein Polster zu schaffen, denn so leicht findet man seinen Traumjob heute ja auch nicht mehr. Und ehrlich gesagt, hätte ich mehr Probleme damit, bei einer Fast-Food-Kette die Friteuse zu bedienen, als hier zu arbeiten.

chilli: Danke für das Gespräch!

*Name von der Redaktion geändert.

Immer der Nase lang!

Es ist Sommer. Es ist heiß. Es ist... die Zeit der versagenden Deodorants. Als Frau, die dazu gezwungen ist, im Sommer die Straßenbahn zu benutzen, hat man oft das Problem, dass man mit knapp 1,70 Meter Körpergröße bei den meisten Männern genau in Achselhöhe steht. Und hält sich derjenige dann kopfüber an der Haltestange fest, kommen ungeahnte Mischungen von Moschusdüften, Biergerüchen oder Gewürzattacken als Souvenir vom Döner zur Mittagspause über einen. Angeblich sei der Duft des Mannes für uns ja ein sinnliches Signal. Eine Studie hat jetzt ergeben, dass die Vorliebe für einen Geruch nicht nur am Geschlecht liegen soll, sondern auch an der sexuellen Orientierung.

So wählten heterosexuelle Frauen und Männer nur selten Duftproben von homosexuellen Männern aus, wohingegen homosexuelle Männer die Duftproben von homosexuellen Männern, und, man höre und staune, Frauen vorzogen. Was sagt uns diese Studie jetzt? Dass homosexuelle Männer doch auf Frauen stehen? Da haben wir jetzt aber etwas zu überlegen... Überhaupt sind es ja die Pheromone, die uns anziehen. Eine Studie in San Francisco hat gezeigt, dass Frauen mit Parfums, die Pheromone enthalten, mehr Erfolge hatten - sozusagen den Neandertaler in ihm verführen können. Pheromone sind geruchslose chemische Substanzen, die eigentlich der Kommunikation innerhalb einer Spezies dienen. Damit wäre das ja geklärt. Die Probandinnen verwendeten 34 verschiedene Duftnoten. Im Vergleich mit der Placebo-Gruppe zeigte sich, dass die Anzahl informeller Dates zwar gleich blieb.

„Bei der Pheromon-Gruppe steigerte sich aber die Zahl der Liebesnächte mit Geschlechtsverkehr von weniger als einmal auf viermal pro Woche“, so eine Wissenschaftlerin. Ach so, die Frauen haben also nicht die große Liebe gefunden, sie haben ihn mit dem Duft nur geiler gemacht?

Irgendwie ist mir das bisher auch so gelungen.

Übrigens sind die meisten Pheromon-Benutzer Männer. Denn solche Düfte werden schon seit Jahren im Sexhandel von Orion & Co. angeboten. Allerdings fehlt die Studie, ob sie auf Frauen auch dementsprechend wirken.

Vielleicht pushen sie auch einfach das Selbstbewusstsein derart, dass die Ausstrahlung einfach attraktiver wird. Apropos attraktiv: Die genannten Körpergerüche in der Bahn haben eher die gegenteilige Wirkung. Immerhin 90 Prozent der deutschen Frauen und doch auch 80 Prozent der deutschen Männer sind inzwischen mit dem Gebrauch von Deosticks, Deocremes und Deosprays vertraut. Die anderen 10 oder 20 Prozent leben vermutlich in gesellschaftlicher Isolation. Oder sie fahren in der Straßenbahn am liebsten neben mir, bei 33 Grad im Schatten.

Sonja Felber